

## Gedenktafeln verweisen auf das Gebiet Alkoven – Emlinger Holz.

Das Datum auf dem Stein – 9. November 1626 – führt direkt in die Zeit des Oberösterreichischen Bauernkriegs.

### Historischer Hintergrund

- 1626 erhoben sich Bauern in Oberösterreich gegen die bayerische Besatzung und Gegenreformation.
- In dieser Region kam es zu schweren Kämpfen und Massakern.
- Tausende Menschen – oft schlecht dokumentiert – verloren ihr Leben.
- Viele der Gefallenen blieben **namenlos**, weil es keine systematische Erfassung gab.

### Bedeutung des Denkmals

Die Inschrift „**Sie starben für uns**“ ist typisch für spätere Erinnerungsformen:

- Sie deutet das Geschehen **kollektiv** (für eine Sache, für Freiheit, für Glauben)
- Sie ersetzt konkrete Biografien durch eine **symbolische Aussage**

Das Problem wird deutlich:

Es gibt ein Erinnern – aber kaum **individuelle Erinnerung**.

### Warum fehlen die Namen?

Das hat mehrere Gründe:

- Viele Opfer waren einfache Bauern ohne schriftliche Dokumentation
- Kriegswirren führten zum Verlust von Aufzeichnungen
- Erinnerung wurde oft erst **Jahrhunderte später** gestaltet
- Der Fokus lag auf **Deutung**, weniger auf historischer Genauigkeit

## Beobachtung – sehr treffend „... und ich such noch immer nach Namen“

Das ist inhaltlich stark und berührt einen zentralen Punkt gegenwärtiger Erinnerungskultur:

- Früher: **kollektive Sinnstiftung**
- Heute: Suche nach **konkreten Menschen, Geschichten, Identität**

### Mögliche Vertiefung

Für Museumspädagogik lässt sich daraus etwas Wertvolles entwickeln:

#### Ein Spannungsbogen:

1. „Sie starben für uns“ (kollektive Deutung)
2. „Wer waren sie?“ (historische Frage)
3. „Warum kennen wir ihre Namen nicht?“ (kritische Reflexion)
4. „Was bedeutet Erinnerung heute?“ (ethische Dimension)

Das passt zum Ansatz eines **zeitgemäß reflektierten Zugangs**: Verstehen, hinterfragen neu deuten nicht bloß übernehmen.

### Historisch gesehen

Die Menschen, die 1626 im Raum Alkoven starben,

- kämpften nicht „für uns“ im heutigen Sinn
- sondern für **ihre konkrete Situation**:
- ihren Glauben
- ihre Lebensweise
- ihre Freiheit gegenüber der Obrigkeit

Sie hatten **kein Bewusstsein von „uns“ über Jahrhunderte hinweg**. In diesem Sinn wäre der Satz historisch **ungenau**.

### **Deutungsebene (später hinzugefügt)**

Der Satz „Sie starben für uns“ entsteht **erst im Nachhinein**. Er bedeutet dann eher:

- Ihr Leiden **gehört zu unserer Geschichte**
- Wir verdanken ihnen **etwas – indirekt**
- Ihr Opfer wird **in unsere Identität eingebaut**

Das ist also eine **Deutungsform**, keine Tatsachenbeschreibung.

### **Reflexion**

Hier liegt die eigentliche Spannung:

#### **Problematisch wird der Satz, wenn er...**

- Geschichte **vereinfacht**
- Opfer **vereinnahmt**
- eine klare moralische Linie konstruiert („für uns = gut“)

Denn:

Viele dieser Menschen waren in komplexe, auch widersprüchliche Konflikte verwickelt.

### **Differenziertere Formulierung**

Vielleicht klingt ein zeitgemäß reflektierter Zugang so:

- „Sie starben in einem Konflikt, der unsere Geschichte geprägt hat.“
- „Ihr Leiden gehört zu dem Weg, aus dem unsere Gegenwart hervorgegangen ist.“
- „Wir stehen in einer Verbindung zu ihrem Schicksal – auch wenn wir sie nicht beim Namen kennen.“

Das wahr:

- historische Redlichkeit
- ethische Sensibilität
- persönliche Betroffenheit

### **Ein Kommentar von Marion Harbauer als Gegenbewegung**

Ein Impuls von Marion Harbauer:

„... und ich such noch immer nach Namen“

ist in gewisser Weise **die Korrektur** dieses Denkmals.

Während das Denkmal sagt: „für uns“ - fragt Marion Harbauer: „wer waren sie?“ Darin liegt eine verantwortliche Form von Erinnerung.

Man kann es auch so formulieren: Der Satz „Sie starben für uns“ gehört zur Sprache der Sinnggebung. Die Suche nach Namen gehört zur Sprache der Wahrheit. Beides hat seinen Ort – doch ohne die zweite bleibt die erste leer.

# Erinnerung zwischen Deutung und Wahrheit

Zur Problematik der Aussage „Sie starben für uns“ am Beispiel des Gedenkortes Alkoven (1626)

## 1. Einleitung: Die irritierende Kraft eines Satzes

Wer vor einem Denkmal steht, das die Inschrift trägt „Sie starben für uns“, begegnet einer Form kollektiver Sinnzuschreibung, die zugleich Trost spenden und historische Distanz überbrücken soll. Am Gedenkort in Alkoven, der auf die Ereignisse des Jahres 1626 verweist, entfaltet dieser Satz eigentümliche Spannung: Er beansprucht eine Verbindung zwischen den Toten der Vergangenheit und den Lebenden der Gegenwart, ohne diese Verbindung empirisch ausweisen zu können. Damit stellt sich eine grundlegende Frage:

**In welchem Sinn – wenn überhaupt – lässt sich behaupten, dass Menschen „für uns“ gestorben seien?**

## 2. Historischer Kontext: Kontingenz statt Teleologie

Die Ereignisse des Jahres 1626 stehen im Zusammenhang mit dem oberösterreichischen Bauernaufstand, eingebettet in die Dynamik konfessioneller, politischer und sozialer Konflikte der frühen Neuzeit. Die beteiligten Akteure handelten unter Bedingungen, die durch lokale Zwänge, religiöse Überzeugungen und existenzielle Bedrohungen geprägt waren. Eine teleologische Deutung – im Sinne eines zielgerichteten Sterbens „für uns“ – lässt sich aus dieser Perspektive nicht aufrechterhalten. Vielmehr gilt:

- Die Handelnden besaßen kein Bewusstsein einer zukünftigen „Wir-Gemeinschaft“ über Jahrhunderte hinweg.
- Ihre Motive bezogen sich auf **konkrete Lebensverhältnisse**, nicht auf abstrakte Nachwelten.
- Der Tod erfolgte in einer Situation radikaler Kontingenz, nicht als intendiertes Opfer zugunsten späterer Generationen.

Der Satz „Sie starben für uns“ widerspricht einer historisch-kritischen Rekonstruktion, die Handlungen aus ihrem jeweiligen Kontext heraus versteht.

## 3. Erinnerungskultur als Deutungsleistung

Trotz dieser historischen Einwände besitzt der Satz eine Funktion innerhalb kollektiver Erinnerungskulturen. Er gehört zu jenen sprachlichen Formen, durch die Vergangenheit in eine sinnhafte Beziehung zur Gegenwart gesetzt wird. Diese Funktion lässt sich als **Deutungsleistung** beschreiben:

Dimension	Beschreibung
Sinnbildung	Vergangenes Leiden erhält eine Bedeutung für die Gegenwart
Identitätsstiftung	Die Gemeinschaft definiert sich über geteilte Geschichte
Emotionalisierung	Opfer werden als moralisch bedeutsam markiert

In diesem Kontext bedeutet „für uns“ nicht eine faktische Intention der damaligen Akteure, sondern eine **nachträgliche Zuschreibung**. Erinnerung erscheint somit als konstruktiver Akt, der Vergangenheit selektiv interpretiert und in narrative Formen überführt.

## 4. Erkenntnistheoretische Reflexion: Konstruktion und Realität

Ein zeitgemäß reflektierter Zugang zur Geschichte bewegt sich zwischen zwei Polen:

- der Anerkennung einer **realen Vergangenheit**, die unabhängig von gegenwärtigen Deutungen existiert
- der Einsicht, dass jede historische Darstellung durch **perspektivische Konstruktion** vermittelt wird

Der Satz „Sie starben für uns“ illustriert diese Spannung exemplarisch. Er transformiert ein historisches Geschehen in eine gegenwartsbezogene Sinnfigur. Dabei entsteht eine Verschiebung:

Aus kontingentem Sterben wird bedeutungsvolles Opfer.

Diese Transformation besitzt interpretativen Wert, bleibt jedoch erkenntnistheoretisch problematisch, da sie die Differenz zwischen damaliger Wirklichkeit und heutiger Deutung nivelliert.

## 5. Ethische Implikationen: Zwischen Würdigung und Vereinnahmung

Die ethische Ambivalenz des Satzes liegt in seiner doppelten Wirkung:

### Legitimer Gehalt

- Ausdruck von Dankbarkeit
- Anerkennung von Leid und Opfer
- Versuch, Geschichte nicht bedeutungslos vergehen zu lassen

### Problematische Tendenzen

- Vereinnahmung der Toten für gegenwärtige Narrative
- Vereinfachung komplexer historischer Zusammenhänge
- Überdeckung individueller Schicksale durch kollektive Formelhaftigkeit

Besonders gravierend erscheint der Verlust individueller Identität: Die Aussage „für uns“ ersetzt konkrete Biografien durch eine abstrakte Kategorie.

## 6. Die Suche nach Namen: Individualisierung als Korrektiv

Dem kollektiven Deutungsmuster tritt eine andere Form des Erinnerns gegenüber: die Suche nach den Namen der Toten. Diese Bewegung markiert einen Paradigmenwechsel moderner Erinnerungskultur. Während traditionelle Denkmäler zur Generalisierung tendieren, richtet sich das heutige Interesse auf:

- **Individualität** statt Anonymität
- **Biografie** statt Symbolik
- **Konkretheit** statt Abstraktion

Die Frage „Wer waren sie?“ unterbricht die glatte Sinnzuschreibung und führt zurück zur historischen Wirklichkeit. Sie eröffnet einen Raum, in dem Erinnerung nicht nur deutet, sondern auch **anerkennt**, dass vieles unbekannt bleibt.

## 7. Alternative Sprachformen: Präzisere Annäherungen

Eine differenzierte Erinnerungskultur bedarf sprachlicher Formen, die sowohl historische Genauigkeit als auch gegenwärtige Bedeutung berücksichtigen. Möglich erscheinen etwa folgende Formulierungen:

- „Sie starben in einem Konflikt, der unsere Geschichte geprägt hat.“
- „Ihr Schicksal gehört zu den Voraussetzungen unserer Gegenwart.“
- „Wir stehen in einer Verbindung zu ihrem Leiden, ohne es vollständig zu verstehen.“

Diese Aussagen vermeiden teleologische Überhöhungen und bewahren zugleich die Beziehung zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

## 8. Schluss: Erinnerung als verantwortete Deutung

Der Satz „Sie starben für uns“ erweist sich als Ausdruck eines legitimen Bedürfnisses nach Sinn, zugleich aber als erkenntnistheoretisch und historisch problematische Verkürzung. Eine verantwortete Erinnerungskultur wird daher: die Differenz zwischen Vergangenheit und Gegenwart ernst nehmen, Deutungen als solche kenntlich machen, individuelle Schicksale nicht im Kollektiv auflösen.

In verdichteter Form lässt sich festhalten:

Erinnerung bewegt sich im Spannungsfeld zwischen Sinnzuschreibung und Wahrheitsanspruch. Ihre Aufgabe besteht sie bewusst zu gestalten, nicht darin diese Spannung aufzulösen. Darin eröffnet sich die Möglichkeit einer reflektierten, verantwortlichen und menschlich angemessenen Form des Gedenkens.

# Der Bauernaufstand von 1626 im Emlinger Holz

## Historische Einordnung, Verlauf und Deutung eines Gewaltgeschehens

---

### 1. Einleitung: Ereignis und Erinnerungsort

Das sogenannte „**Blutbad im Emlinger Holz**“ bei Alkoven zählt zu den eindrucklichsten Episoden des oberösterreichischen Bauernaufstandes von 1626. Die Überlieferung spricht von bis zu **3000 Gefallenen**, wobei diese Zahl in der Forschung als **symbolisch verdichtet** gilt und nicht als exakt belegte Opferzahl. Der Ort fungiert heute als Erinnerungsraum, während die historischen Ereignisse selbst nur fragmentarisch dokumentiert sind. Damit ergibt sich eine doppelte Aufgabe: Rekonstruktion des Geschehens und kritische Bewertung seiner Überlieferung.

### 2. Historischer Kontext: Herrschaft, Konfession und soziale Spannung

#### 2.1 Politische Ausgangslage

Nach dem Tod Kaiser Matthias (1619) und im Zuge des Dreißigjährigen Krieges wurde Oberösterreich an Bayern verpfändet. Die Verwaltung übernahm Herzog Maximilian I. von Bayern, ein zentraler Akteur der katholischen Liga. Diese Übergabe bedeutete:

- **Fremdherrschaft** aus Sicht der lokalen Bevölkerung
- verstärkte **Steuerbelastung** zur Kriegsfinanzierung
- militärische Präsenz und Einquartierungen

#### 2.2 Konfessionelle Konflikte

Ein wesentlicher Spannungsfaktor lag in der rigorosen **Rekatholisierungspolitik**:

- Verbot evangelischer Predigt und Praxis
- Zwang zur Teilnahme an katholischen Riten
- Einsetzung katholischer Geistlicher

Für die mehrheitlich evangelisch geprägte Landbevölkerung stellte dies einen tiefen Eingriff in ihre religiöse Identität dar.

#### 2.3 Sozialökonomische Faktoren

Neben konfessionellen Fragen wirkten strukturelle Belastungen:

- steigende Abgaben
- Frondienste
- Unsicherheit durch Kriegsgeschehen

Diese Faktoren führten zu einer kumulativen Krisensituation, die sich in offener Rebellion entlud.

### 3. Verlauf des Aufstandes 1626

Der Aufstand begann im Mai 1626 und breitete sich rasch über weite Teile Oberösterreichs aus. Führende Persönlichkeiten wie **Stefan Fadinger** und **Christoph Zeller** organisierten bäuerliche Verbände.

Charakteristika des Aufstandes:

- regionale Mobilisierung bäuerlicher Gruppen
- militärisch begrenzte Organisation
- Mischung aus religiösem Protest und sozialem Widerstand

Anfangserfolge der Aufständischen standen bald einer zunehmenden militärischen Übermacht der bayerischen Truppen gegenüber.

## 4. Das Ereignis im Emlinger Holz

### 4.1 Situation vor Ort

Im November 1626 kam es im Raum Alkoven zu einer entscheidenden militärischen Konfrontation. Teile der bäuerlichen Truppen befanden sich im Rückzug oder in Auflösung. Das **Emlinger Holz** bot:

- Deckung durch Waldgebiet
- zugleich jedoch eingeschränkte Fluchtmöglichkeiten

### 4.2 Ablauf des Geschehens

Nach vorliegenden Berichten wurden die bäuerlichen Verbände:

- von regulären Truppen eingekesselt
- militärisch überwältigt
- in großer Zahl getötet

Die Darstellung als „Massaker“ ergibt sich aus:

- der hohen Zahl an Opfern
- der geringen militärischen Gleichwertigkeit der Gegner

### 4.3 Zur Zahl der Opfer

Die häufig genannte Zahl von **3000 Toten** ist kritisch zu bewerten:

- zeitgenössische Quellen sind uneinheitlich
- Zahlenangaben dienen oft rhetorischer Verstärkung
- moderne Forschung geht von einer
- **nicht genau bestimmbar, jedoch hohen Opferzahl** aus

Damit erscheint die Zahl als Ausdruck kollektiver Erinnerung, weniger als präzise Statistik.

## 5. Quellenlage und historiographische Probleme

### 5.1 Zeitgenössische Quellen

Die wichtigsten Quellen umfassen:

- Chroniken und Berichte aus dem 17. Jahrhundert
- administrative Aufzeichnungen
- kirchliche Dokumente

Probleme:

- parteiliche Perspektiven (katholisch vs. protestantisch)
- begrenzte Genauigkeit
- narrative Überformung

### 5.2 Spätere Überlieferung

Im 19. und 20. Jahrhundert erfolgte eine verstärkte **Mythisierung**:

- nationale und regionale Identitätsbildung
- romantisierende Darstellung der Bauern
- moralische Aufladung des Geschehens

Das führt zu einer **Überlagerung von Geschichte und Deutung**.

## 6. Strukturelle Deutung: Mehrdimensionalität des Konflikts

Eine wissenschaftlich angemessene Interpretation vermeidet monokausale Erklärungen und berücksichtigt mehrere Ebenen:

Ebene	Deutung
Politisch	Widerstand gegen Fremdherrschaft
Konfessionell	Verteidigung evangelischer Praxis
Sozial	Protest gegen wirtschaftliche Belastung
Militärisch	asymmetrischer Konflikt

Der Bauernaufstand erscheint somit als **komplexes Krisenphänomen**, nicht als einheitlich motivierte Bewegung.

## 7. Erinnerungskulturelle Transformation

Das Ereignis im Emlinger Holz wurde im Laufe der Zeit in eine symbolische Form überführt:

- Verdichtung auf Opferzahlen („3000“)
- Formelhafte Aussagen („Sie starben für uns“)
- Reduktion individueller Schicksale auf kollektive Bedeutung

Diese Transformation erfüllt identitätsstiftende Funktionen, steht jedoch in Spannung zur historischen Differenziertheit.

## 8. Schlussfolgerung

Das Geschehen im Emlinger Holz stellt ein paradigmatisches Beispiel für die Wechselwirkung von:

- realem historischem Ereignis
- begrenzter Quellenlage
- nachträglicher Sinnzuschreibung

dar.

Eine wissenschaftliche Annäherung erkennt:

- die Realität massiver Gewalt
- die Unsicherheit quantitativer Angaben
- die Notwendigkeit, zwischen Ereignis und Deutung zu unterscheiden

## 9. Literatur- und Quellenhinweise

### Primärquellen (Auswahl):

- Zeitgenössische Chroniken zum oberösterreichischen Bauernkrieg (17. Jh.)
- Verwaltungsakten der bayerischen Besatzung (Archivbestände in München und Linz)

### Sekundärliteratur:

- Helmut Neuhold: *Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626*
- Karl Vocelka: *Geschichte Österreichs – Kultur, Gesellschaft, Politik*
- Gerhard Ammerer / Alfred Stefan Weiß (Hg.): *Strukturen und Konflikte der Frühen Neuzeit*
- Ernst Bruckmüller: *Sozialgeschichte Österreichs*

### Regionale Forschung:

- Publikationen des Oberösterreichischen Landesarchivs
- Lokale Studien zur Geschichte des Eferdinger Beckens und Alkoven
- Marion Harbauer, Heimatforscherin: Bilder mit Kommentar 12.4.2026

## 10. Verdichtet

Das „Blutbad im Emlinger Holz“ markiert keinen isolierten Gewaltakt, sondern den Kulminationspunkt eines vielschichtigen Konfliktgefüges aus Herrschaft, Konfession und sozialer Krise. Seine heutige Bedeutung entsteht weniger aus der exakten Rekonstruktion der Ereignisse als aus der Weise, in der Erinnerung diese Ereignisse deutet, verdichtet und in kollektive Sinnzusammenhänge überführt.

## Museumspädagogik Vorschlag zum Gedenkort Emlinger Holz (1626)

### Zielsetzung

Die Vermittlung am Gedenkort im Emlinger Holz bei Alkoven verfolgt drei miteinander verbundene Ziele:

1. Historische Ereignisse des Jahres 1626 sachgerecht einordnen
2. Die Differenz zwischen Ereignis und späterer Deutung sichtbar machen
3. Besucher zur reflektierten eigenen Urteilsbildung anregen

Im Zentrum steht nicht die bloße Informationsweitergabe, sondern die Entwicklung historischer Urteilskompetenz im Spannungsfeld von Wissen, Deutung und Verantwortung.

### Didaktischer Grundansatz

Die Vermittlung orientiert sich an einem mehrperspektivischen und erkenntnistheoretisch sensiblen Zugang:

- Geschichte wird als rekonstruierbare, jedoch nie vollständig verfügbare Wirklichkeit verstanden
- Erinnerung erscheint als kulturelle Deutungsleistung
- Besucher werden als aktiv interpretierende Subjekte ernst genommen

Der Gedenkort dient damit als Reflexionsraum, nicht nur als Informationsraum.

### Zentrale Vermittlungsdimensionen

#### Historische Rekonstruktion

Vermittelt werden die grundlegenden Fakten:

- Bauernaufstand 1626 im Kontext von Fremdherrschaft, Rekatholisierung und sozialer Belastung
- militärische Unterlegenheit der bäuerlichen Gruppen
- gewaltsames Ende im Raum Emlinger Holz

Dabei wird auf die Begrenztheit der Quellenlage hingewiesen, insbesondere hinsichtlich der Opferzahlen.

#### Deutung und Erinnerung

Thematisiert wird die nachträgliche Sinnbildung:

- Entstehung von Formeln wie „Sie starben für uns“
- Funktion kollektiver Erinnerung für Identität und Orientierung
- Gefahr der Vereinfachung und Überformung historischer Wirklichkeit

Die Besucher lernen, zwischen historischer Aussage und erinnerungskultureller Deutung zu unterscheiden.

#### Individualisierung und Anonymität

Ein zentraler Zugang besteht in der Gegenüberstellung von:

- anonymen Opferzahlen
- fehlenden Namen und Biografien

Diese Spannung wird bewusst offengehalten, um die Frage nach den einzelnen Menschen hinter den Ereignissen wachzuhalten.

## **Methodische Umsetzung**

### **Einstieg über Irritation**

Die Führung beginnt mit einer irritierenden Leitfrage: Kann man sagen, dass diese Menschen „für uns“ gestorben sind? Diese Frage aktiviert Vorwissen und eröffnet einen reflexiven Zugang.

### **Kontextualisierung vor Ort**

Am Denkmal selbst werden drei Ebenen sichtbar gemacht:

1. historisches Ereignis
2. fehlende konkrete Informationen
3. spätere Deutung durch Inschriften

Der Ort wird als „Text“ gelesen, dessen Aussagen interpretiert werden müssen.

### **Perspektivwechsel**

Die Besucher werden eingeladen, verschiedene Sichtweisen einzunehmen:

- die Perspektive eines Bauern im Jahr 1626
- die Perspektive der damaligen Obrigkeit
- die Perspektive heutiger Betrachter

Dies fördert ein differenziertes Verständnis von Handlungsmotiven und Deutungen.

### **Sprachliche Präzisierung**

Gemeinsam werden alternative Formulierungen entwickelt, die historisch genauer sind, etwa:

- „Sie starben in einem Konflikt ihrer Zeit“
- „Ihr Schicksal gehört zu unserer Geschichte“

Sprache wird als Instrument der Deutung bewusst gemacht.

### **Reflexionsphase**

Am Ende steht eine offene Reflexion:

- Was wissen wir sicher?
- Was bleibt ungewiss?
- Welche Verantwortung ergibt sich daraus für unser Erinnern?

### **Rolle der Vermittlungsperson**

Die Vermittlungsperson übernimmt keine autoritative Deutungshoheit, sondern:

- strukturiert den Denkprozess
- benennt Unsicherheiten offen
- fördert eigenständige Urteilsbildung

[Sie verbindet Sachkenntnis mit methodischer Offenheit.](#)

### **Umgang mit Emotionalität**

Das Thema berührt existenzielle Fragen von Gewalt, Tod und Erinnerung. Daher gilt:

- Emotionalität wird zugelassen, jedoch nicht instrumentalisiert
- Dramatisierungen werden vermieden
- Betroffenheit wird in Reflexion überführt

## **Anschlussfähigkeit für unterschiedliche Zielgruppen**

Die Konzeption erlaubt Anpassungen:

- Schulklassen: stärker strukturierte Fragestellungen und klare Begriffsklärungen
- Erwachsene: vertiefte erkenntnistheoretische und ethische Reflexion
- kirchliche Gruppen: Einbindung religiöser Deutungstraditionen unter kritischer Perspektive

### **Zusammenfassung**

Zeitgemäße museumspädagogische Vermittlung am Gedenkort Emlinger Holz verbindet historische Information mit reflektierter Deutung. Sie vermeidet begründet durch Sachlichkeit vereinfachende Sinnzuschreibungen und eröffnet stattdessen einen Raum, in dem Besucher die Spannung zwischen Vergangenheit, Erinnerung und eigener Gegenwart bewusst wahrnehmen und verantwortet gestalten können.